

## Das Abendmahl

Predigt Gottesdienst 31.07.2022, Ev. Kirchengemeinde Forchheim  
Hans-Arved Willberg

Wir sprechen zu Recht von der *Feier* des Abendmahls. Eine Feier ist etwas Feierliches. Wir sprechen zu Recht auch von der Feier des Gottesdienstes. Beides hängt untrennbar zusammen: Feier des Abendmahls und Feier des Gottesdienstes. Das Abendmahl ist Mittelpunkt des Gottesdienstes. Anders gesagt: Wann immer das Abendmahl gefeiert wird, ist es das zentrale Element des Gottesdienstes. Wir können auch Gottesdienst ohne Abendmahl feiern, aber die Bestandteile eines solchen Gottesdienstes sind nicht zentral. Sie kreisen um das Zentrum, sie sind darauf bezogen. Das muss nicht heißen, dass ein Gottesdienst ohne Abendmahl weniger wert ist als ein Gottesdienst mit Abendmahl. Aber der Wert eines Gottesdienstes hängt davon ab, wie deutlich er auf diese Mitte bezogen ist, auch wenn das Ritual des Abendmahls nicht stattfindet.

Das folgt aus dem Sinn des Abendmahls. Das Abendmahl ist Vergegenwärtigung der Gemeinschaft *mit* Christus und untereinander *in* Christus. Vergegenwärtigung ist hier nicht im körperlichen Sinn gemeint. Brot und Wein werden nicht zu Fleisch und Blut. Wir gebrauchen das Wort „Vergegenwärtigung“ aber auch, um damit auszudrücken, dass wir uns etwas in Erinnerung rufen. Die Vergegenwärtigung in der Feier des Abendmahls ist Erinnerung.

Alles Feiern ist eigentlich Erinnerung. Der Feier-Abend ist nur durch den dankbaren Rückblick auf das Tagwerk ein Feiern. Feierliche Reden werden gehalten, um an Wesentliches zu erinnern, das nicht vergessen werden darf. Wenn wir ein Fest feiern, dann ist es nur wirklich *gefeiert* als Erinnerung. Die allermeisten Feste unserer Zeit sind jedoch alles andere als Erinnerung. Sie dienen eher dem Gegenteil: Dem Vergessen.

Der Sinn des Erinnerns in der Feier des Gottesdienstes ist die Verinnerlichung. Wenn wir Wort und Musik des Gottesdienstes wirklich in uns eingehen lassen, ist das ein Verinnerlichen, das sich mit dem Essen vergleichen lässt. Daran erinnert uns das Essen und Trinken von Brot und Wein im Abendmahl.

Es gibt so vieles, woran wir uns gar nicht gern erinnern. All das gehört zu dem Erfahrungsreich, den wir die Trauer nennen. Die Erinnerungen der Trauer tun weh. Wir wurden verletzt und wir verletzten und es lässt sich nicht mehr rückgängig machen. Wir wurden enttäuscht und wir enttäuschten. Wir wurden im Stich gelassen und wir ließen im Stich. Wenn die Erinnerungen daran in uns auftauchen, ist uns nicht zum Feiern zumute. Die Praxis der Abendmahlsfeier ist aber oft davon geprägt, gerade das zum Schwerpunkt des Erinnerns zu machen. Darum verbindet sich auch oft mit der Feier des Abendmahls eine eher düstere, bedrückte Stimmung.

So notwendig es ist, nicht vor der Trauer ins Vergessen zu fliehen, wird doch mit dem schwermütigen Schwerpunkt gerade das verfehlt, was das Abendmahl vergegenwärtigen will. So machen wir es uns schwer mit dem Feiern. Man sagt zum Abendmahl seit jeher aber auch Eucharistie. Das ist griechisch und heißt Dankbarkeit und Danksagung. Die Abendmahlsfeier ist Dankfeier. Die Mitte des Gottesdienstes ist Dankbarkeit und Danksagung.

Auch das wirklich Feierliche einer Trauerfeier ist die Dankbarkeit. Wenn den Trauernden nichts wirklich Dankenswertes zu der Person einfällt, von der sie Abschied nehmen, wird die Feierlichkeit mühsam und vielleicht sogar verlogen.

Feierlichkeit kann uns helfen, uns auch den schmerzlichen Erinnerungen zu stellen. Aber das Feiern ist mehr als die Feierlichkeit, denn alles echte Feiern ist von der Dankbarkeit bestimmt. Alles Feiern, dem die ehrliche Dankbarkeit fehlt, reduziert sich auf das Feierliche. Ei-

ne Feierlichkeit ohne Dank wird, wenn ihr ein echtes ernstes Thema des Erinnerns fehlt, zu formeller Wichtigtuerei. Man tut es, weil es angeblich wichtig ist. Leere, Langweile, Trostlosigkeit und Undank werden in den steifen schwarzen Anzug zeremonieller Feierlichkeit gehüllt. Alles hat seine Ordnung, aber man ist vor allem froh, wenn es vorbei ist und man wieder normal sein kann. Das ist so ganz anders als das echte Feiern.

Je größer die Trauer, desto stärker ist der Trost der dankbaren Erinnerung. Man muss sich nichts Trauriges anempfinden, um mit Freude am Abendmahl teilzunehmen. Gleichwohl ist für alle die dankbare Erinnerung Trost. Der Trost macht uns ge-trost. Wir lassen uns dankbar daran erinnern, dass wir das unabänderlich Schmerzliche der Vergangenheit getrost zurücklassen dürfen. Wir dürfen uns versöhnen mit unserer Vergangenheit. Wir dürfen Frieden schließen mit dem, was war. Wir dürfen loslassen. Und darum dürfen wir nun auch getrost in die Zukunft blicken. Das Zeichen des Friedens mit der Vergangenheit ist das Kreuz. Gott selbst ist dieser Friede. Daran erinnert uns das Abendmahl.

Weil der Friede immer schon da ist, dürfen wir uns zu jeder Zeit und unter allen Umständen darauf besinnen und neu darin einwilligen: Ja, es soll gelten: Der Friede sei mit uns, der Friede sei mit dir, der Friede sei mit mir. An den Frieden werden wir erinnert, und das ist der große Grund zur dankbaren Freude.

Alles echte Feiern hat einen echten, tröstlichen Grund zu Dankbarkeit und Freude. Die Vergegenwärtigung der Selbsthingabe des einen wahren Menschen Jesus bis zum Tod am Kreuz um der Liebe willen ist die Erinnerung an die Mitte des Evangeliums, der Frohen Botschaft, und damit an den Grund unseres Glaubens. Sie ist der tiefste und stärkste Grund der Freude überhaupt.

„Stellt euch nicht der Welt gleich, sondern verändert euch durch die Erneuerung eures Sinnes“, hat Paulus den Christen aller Zeiten ins Stammbuch geschrieben. Wörtlich spricht Paulus von einer „Metamorphose“, also einer Verwandlung von innen heraus. Nicht Brot und Wein verwandeln sich durch die Vergegenwärtigung der liebevollen Hingabe des Christus zu Fleisch und Blut, sondern *wir* verwandeln uns. Was er gesagt und getan hat, geht uns in Fleisch und Blut ein. „Die Welt“, das sind nicht die Nichtchristen, sondern das ist die Art der Welt, das, was viel zu oft dominiert in der nichtchristlichen wie auch in der christlichen Welt: Die Gedankenlosigkeit und Oberflächlichkeit, die Flucht in das Vergessen, das undankbare Konsumieren und alles, was damit zusammenhängt.

Die Kirche wird sich nicht erneuern, wenn sie versucht, ihre Gottesdienste so einzurichten, wie es aller Welt gefällt. Aber die Kirche wird sich erneuern, wenn sie sich daran erinnert, was Vergegenwärtigung bedeutet. Dann kann aus den vielen mehr oder weniger langweiligen Gottesdienstveranstaltungen wieder ein echtes, frohes, dankbares Feiern werden.

Es ist alles bereit. Wir müssen uns nicht neu erfinden. Wir müssen nur ernst machen mit dem Verinnerlichen. Dann werden wir schmecken und sehen, wie freundlich der Herr ist.

Amen